

Ein Münchner Lehrer an einer Waldorfschule soll Schüler sexuell missbraucht haben. Die AZ hat mit Lehrern und Eltern gesprochen

Im Sommer vergangenen Jahres geriet eine vermeintlich heile Welt aus den Fugen. In der Waldorfschule an der Leopoldstraße bezichtigte ein elfjähriger Schüler seinen Klassenlehrer (57), ihn sexuell missbraucht zu haben.

Nächste Woche beginnt der Prozess gegen den Mann, der selbst Familienvater ist. Die Staatsanwaltschaft geht inzwischen von fünf Opfern und 22 Taten aus. Die Kinder waren zehn und elf Jahre alt. Sie durften auch bei ihrem Lehrer zu Hause übernachten.

Wie die Schule mit den Vorwürfen umgegangen ist und was sie ändern will, darüber sprach die AZ mit Eltern und Lehrern der Rudolf-Steiner-Schule.

AZ: Wie waren die Reaktionen, als die Vorwürfe im Juli 2012 bekannt wurden?

GISELA MEINING-SCHOPF, Kunstlehrerin, Lehrer-Sprecherin: „Es hat uns kalt erwischt. Wir fühlten uns alle betrogen. Die Reaktionen reichten von Wut, schwerer Empörung bis zum Reflex, den Kopf in den Sand zu stecken. Es ist auch ein Betrug an der Waldorf-Pädagogik. Es war ein großer Vertrauensverlust für die Schule.“

Wie hat die Schule reagiert?

MEINING-SCHOPF: Wir haben dem Lehrer sofort Hausverbot erteilt, ihm fristlos gekündigt und die Polizei eingeschaltet. Wir haben externe Beratungsstellen wie das Kinderschutzzentrum und Kibs, eine Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, eingeschaltet.

Gab es keine Zweifel?

JULIA BERG, Eurythmie-Lehrerin: Nein, für uns gab es keine Zweifel, dass stimmt, was der Schüler berichtete.

Welchen Ruf hatte der Lehrer bis dahin?

MEINING-SCHOPF: Er galt als besonders einfühlsamer, verständnisvoller, sehr engagierter Lehrer. Er hat sich als sehr guter Lehrer getarnt.

JAKOB MARTI, Vater von vier

Kindern: Ich kannte ihn nur flüchtig. Aber unter den Eltern galt er als ausgezeichnete Lehrer, der auch mit schwierigen Klassen zurecht kommt. **Im Nachhinein – gab es Hinweise, die Sie übersehen haben?**

MEINING-SCHOPF: Die Hinweise wurden überstrahlt. Diejenigen, die wussten, dass Schüler bei ihm übernachteten, hielten das für besonderes privates Engagement.

JULIA BERG: Das war eine Grenzverletzung. Das wird es künftig nicht mehr geben.

Gab es weitere Hinweise?

MEINING-SCHOPF: Erst später haben wir herausgefunden, dass es vor zwölf Jahren sowie vor 23 Jahren schon einmal Verdachtsmomente gab. Leider haben sich die betreffenden Personen damals nicht an die Schulleitung gewandt.

Missbrauch! Eine Schule unter Schock

Wie sind Sie auf die Eltern zugegangen?

KLAUS WEISE, Vater und Schulsprecher: Wir haben ein Krisen-Team gebildet, an alle Eltern Informationsbriefe geschickt und uns Hilfe von außen geholt. Das war sehr wichtig. Wir haben innerhalb der ersten zehn Tage eine Hotline eingerichtet. Es gab sehr viele Beratungsgespräche. Momen-

tan sind wir dabei, Leitlinien zu erstellen, damit so etwas nicht wieder passieren kann.

Hätten Sie als Vater so etwas für möglich gehalten an einer Waldorfschule?

JAKOB MARTI: Nein. Ich habe bei dem Thema Missbrauch nie an Buben gedacht.

Haben Sie überlegt, Ihr Kind von der Schule zu nehmen?

WEISE: Nein. Ich bin mir si-

cher, dass so etwas bei uns nicht mehr passiert.

Gibt es Kinder, die die Schule daraufhin verlassen haben?

MEINING-SCHOPF: Ja, zwei – von rund 500 Schülern.

Haben Sie jetzt weniger Anmeldungen?

WEISE: Nein. Von vier Schülern, die kommen wollen, können wir immer noch nur einen nehmen. Für die 9. Klasse

hatten wir 19 Bewerbungen. **Wie geht es nun weiter?**

MEINING-SCHOPF: Aktuell erarbeiten wir mit externer Unterstützung ein Präventivkonzept. Ein polizeiliches Führungszeugnis von Lehrern zu verlangen, reicht nicht aus. Auch er hatte eins. Wir werden ein Beschwerdemanagement einrichten. Und da auch der Lehrer die Ursache der Beschwerde sein kann, muss immer auch jemand anderes zur Verfügung stehen.

Wie geht es den Buben und der Klasse?

BERG: Die Kinder studieren gerade begeistert mit einem Schauspieler ein Klassenspiel ein. Das tut ihnen gut.

MEINING-SCHOPF: Im Moment sind sie glücklich, dass sie nicht an diese Geschichte denken müssen.

Interview: Nina Job

TÄTERTYP „PÄDOPHILER LEHRER“

Intelligent, phantasiebegabt, emotional

In einer Broschüre vom Bund deutscher Kriminalbeamter (bdk) heißt es über den Tätertyp „pädophiler Lehrer“, dass er gezielt die Welt des Kindes sucht und daher einen Beruf wie Lehrer, Leiter von Jugend-

gruppen, Erzieher, Sportwart, Priester, Musiker, Kinderarzt wählt. In seiner Persönlichkeit ist der Täter oft sehr differenziert, intelligent, phantasiebegabt und emotional. Oft besitzt er ein besonderes Interesse oder

eine Begabung, mit der er Kinder begeistert. Er genießt besonderes Vertrauen, da er sich gut in andere einfühlen kann und weder Zwang noch Autorität einsetzt, sondern mit Überzeugungskraft agiert.